

3. Aussaat 2016

Wie aus **Abb. 1** ersichtlich ist, säten nach Abschluss der Saatbettbereitung die ersten konventionellen Landwirte die Sojabohne um den 14.04.2016. Nahezu alle Betriebsleiter/innen dieser Bewirtschaftungsform konnten die Saat mit dem 10.05.2016 abschließen. Lediglich ein Betrieb aus dem nördlichen Baden-Württemberg brachte die Sojabohne erst später in den Boden. Es fällt auf, dass die Landwirte in der nördlichen Region von Bayern bzw. Baden-Württemberg die Aussaat tendenziell etwas früher begannen als die Kollegen in der südlichen Region. Unter Berücksichtigung aller Regionen lässt sich jedoch insgesamt beobachten, dass die Betriebsleiter/innen aus dem Norden und aus der Mitte Deutschlands ein ähnliches Zeitfenster für die Aussaat der Sojabohnen wählten wie die Betriebe im Süden. Ein generelles, in Bezug auf den gewählten Aussaatzeitpunkt bestehendes Süd-Nordgefälle war 2016 demnach für diese Bewirtschaftungsform nicht gegeben.

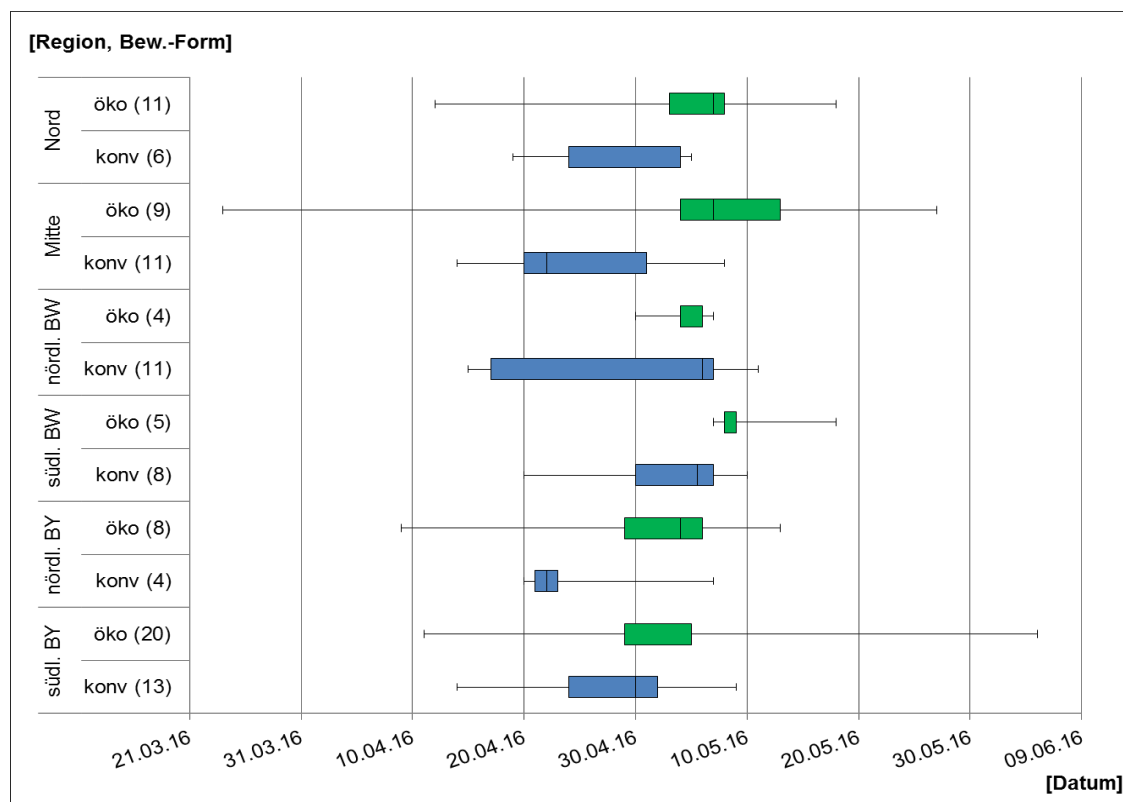


Abb. 1 Datum der Saat in den 6 Regionen (frühester Saattermin, erstes Quartil, Median, drittes Quartil, spätester Saattermin) für konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe

In den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wurde die Sojabohne im Vergleich zum konventionellen Bereich später ausgesät. 50 % der Landwirte dieser Bewirtschaftungsform führten die Aussaat erst nach dem 04.05.2016 durch. Der Blick auf die Extremwerte zeigt jedoch, dass neben dem spätesten Saattermin am 05.06.2016 auch die früheste Aussaat (24.03.2016) von einem Öko-Landwirt umgesetzt wurde. Anhand der Betrachtung der Spannweite (minimaler bis maximaler Saattermin) in den einzelnen Regionen ist ersichtlich, dass die Saat in den Öko-Betrieben mit Ausnahme von Baden-Württemberg jeweils ein größeres Zeitfenster in Anspruch genommen hat als bei den konventionellen Betrieben. Für die mittleren 50 % der Öko-Betriebe gilt dies jedoch nicht. Hier zeigt sich mit Ausnahme der Region ‚nördliches Bayern‘ generell ein kürzerer Aussaatzeitraum. Das konnte, zumindest in dieser Deutlichkeit, in den vorangegangenen Jahren so nicht beobachtet werden. Im Gegensatz zu

den konventionellen Betrieben lässt sich im Öko-Bereich ansatzweise ein leichtes Süd-Nordgefälle erkennen. Allerdings gilt dies nur für die bayerischen Landwirte, die in Bezug auf den Aussaatzeitpunkt zeitlich etwas vor den Betriebsleiter/innen aus der Mitte und dem Norden Deutschlands lagen.

Mit rund 81 % war bei den konventionell wirtschaftenden Landwirten die Drillsaat die im Erntejahr 2016 am häufigsten eingesetzte Sätechnik (**Abb. 2**). Der Anteil der Betriebe mit diesem Saatverfahren lag damit genauso hoch wie im Vorjahr. Der Reihenabstand bewegte sich in einem Bereich von 12 bis 30 cm, wobei auf 18 Betrieben ein Abstand von 12,5 cm umgesetzt wurde. Ca. 19 % der konventionellen Betriebsleiter/innen verwendete für die Aussaat der Sojabohne ein Einzelkornsägerät. Hier lag die Reihenweite in einem Bereich von 17 bis 65 cm und der am häufigsten gewählte Abstand zwischen den Reihen betrug in 6 Betrieben 37,5 cm. Sonstige Saatverfahren fanden 2016 im konventionellen Bereich keine Umsetzung.

Mit Reihenweiten im Bereich von 37,5 bis 75 cm fand in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben bei knapp zwei Drittel der Landwirte die Einzelkornsätechnik Verwendung. 14 Betriebsleiter/innen wählten hier einen Abstand zwischen den Reihen von 50 cm. Die Drillsaat wurde mit 33 % seltener eingesetzt als in den beiden Vorjahren (2014: 47 %, 2015: 43 %). Der Reihenabstand betrug 12,5 bis 75 cm, wobei 85 % der Landwirte mit diesem Aussaatverfahren Abstände zwischen den Reihen von 35 cm und mehr wählten. Es zeigt sich somit, dass die ökologischen Betriebsleiter/innen im Vergleich zum konventionellen Bereich unabhängig vom gewählten Saatverfahren deutlich weitere Reihen umsetzten. Grund für diese Beobachtung ist die unter diesen Bedingungen wesentlich einfachere durchzuführende mechanische Beikrautregulierung. Dies gilt insbesondere für das Arbeiten mit der Maschinenhacke. In die Kategorie ‚sonstiges Saatverfahren‘ fallen im Öko-Bereich knapp 4 % der Betriebe. Ein Landwirt legte wie in den vergangenen Jahren die Sojabohne über Säscharre an einem Hakenpflug im Boden ab. Ein weiterer setzte Direktsaat ein.

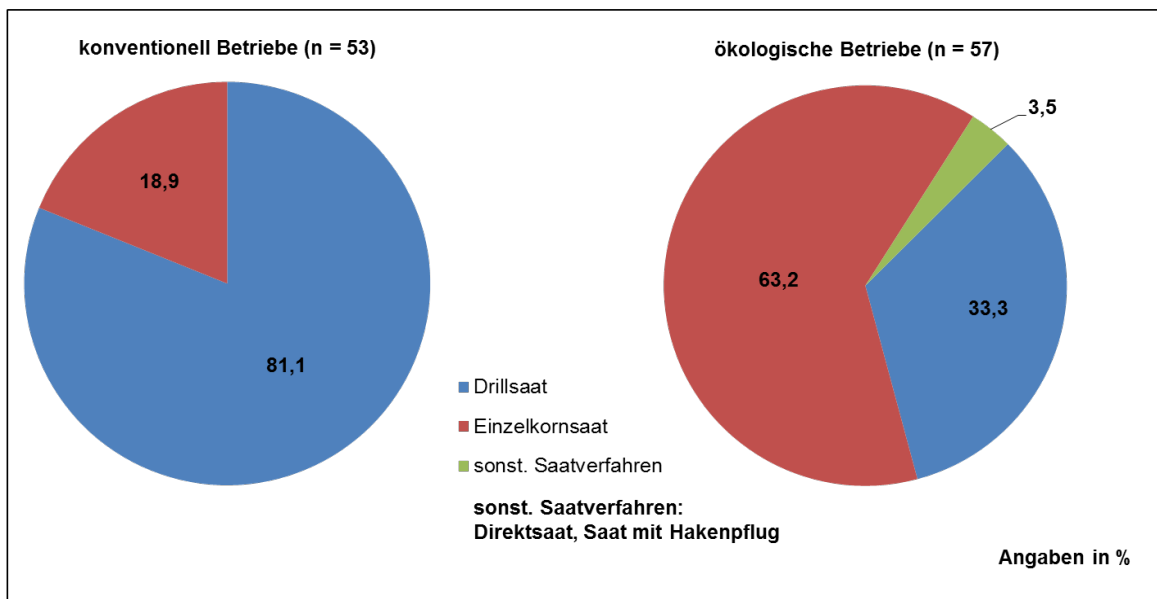


Abb. 2 Gewähltes Saatverfahren (SV) in den konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betrieben

Die Tiefe der Saatgutablage belief sich, wie aus **Tab. 1** ersichtlich, bei beiden Bewirtschaftungsformen im Durchschnitt auf 4 cm. Sie bewegte sich damit auf demselben Niveau wie in den Jahren 2014 und 2015.

Tab. 1 Saattiefe der konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betriebe

Bewirtschaftungsform	Ø Saattiefe [cm]	MIN Saattiefe [cm]	MAX Saattiefe [cm]
konventionell	4	2	5
ökologisch	4	3	8

Die mittlere Aussaatmenge lag in den Öko-Betrieben bei 120 kg/ha und damit um etwa 2 kg unter dem Niveau des letzten Jahres und um 5 kg höher als bei den konventionell wirtschaftenden Landwirten (115 kg/ha). Die im Durchschnitt etwas höher ausfallende Saatgutmenge im Öko-Bereich konnte auch schon in den Jahren 2014 und 2015 beobachtet werden und ist im Wesentlichen auf die mechanische Beikrautregulierung zurückzuführen. So werden durch Striegel und Hacke neben der Bekämpfung von Beikräutern auch einzelne Sojapflanzen geschädigt. Eine erhöhte Anzahl an Körnern pro Quadratmeter sichert trotz dieser Regulierungsmaßnahmen eine ausreichende Pflanzenzahl auf der Fläche und damit einen dichten unkrautunterdrückenden Sojabestand mit hohem Ertragspotential.